

# Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Siedlitz, Kötz, Bernsdorf, Kitzdorf, St. Egidien, Schencksdorf, Marienau, Kändler, Ortmannsdorf, Mitten St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Elzengrund, Düren, Richersmühle, Rühnapfel und Litzschewitz

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alte Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

Nr. 83

68. Jahrgang

Donnerstag, den 11. April

Wochentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Die Zeitung erscheint jeden Sonntag außer an Feiertagen, am Montag bis zum nächsten Tag. — Preis: 10 Pf. — Einzelhefte 2 Pf. — Abonnement: 100 Pf. — Ausland: 120 Pf. — Die Zeitung wird auch in den umliegenden Orten abgegeben. — Die Zeitung wird auch in den umliegenden Orten abgegeben. — Die Zeitung wird auch in den umliegenden Orten abgegeben.

## Lichtenstein.

**Kunsthonig** Donnerstag auf Bezirkslebensmittelliste C 10. 1/2 Pfd. = 38 Pfg.

**Hühnerfutter** an Geflügelhalter, die nicht Landwirte sind. Donnerstag, vorm. von 9-11 Uhr, im Gärtnerschen Grundstück an der Glanauer-Str. Auf 1 Gahn 1/2 Pfd. = 15 Pfg. Bezahlung vorher im Lebensmittelamt.

**Zwiebeln** Ortslebensmittelliste Abschnitt 6, Nr. 66-270. 1 Pfd auf die Person = 60 Pfg. bei Kölscher, Retzhold, Radlo und Frankfurter.

## Verkaufsstelle Bürgerschule.

Donnerstag, den 11. April 1918 nachm von 3-5 Uhr **Gemüse-Tuppen-Verkauf**. Nr. 801-802. Jede Ration 4 der Südlichen Lebensmittelkarte. **Magst-Tuppen-Würfel**, 1 Stück 10 Pfg., **Morgentranke**, 1 Päckchen 45 Pfg.

## Lebensmittelverkauf in Callenberg.

Gier:

Donnerstag, den 11. April. Auf den Kopf 1 Stück für 40 Pfg. Nr. 601 bis 900 nachmittags 3 bis 4 Uhr, Nr. 901 bis 1200 nachmittags 4 bis 5 Uhr.

Der Ortsnahrungsausschuss für Callenberg.

## Bekanntmachung.

Am 15. April 1918 wird die **Königliche Frauenklinik Chemnitz** nebst **Mütter- und Säuglingsheim** der allgemeinen Benutzung übergeben. Die Grundstücke, nach denen die Kasse bis auf weiteres mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern verwaltet werden wird, sind in der **Sächsischen Staatszeitung** und der **Leipziger Zeitung** veröffentlicht.

Chemnitz, den 9. April 1918.

Die Direktion der **Königlichen Frauenklinik**.

Dr. Krull

## Kurze wichtige Nachrichten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt eine Schilderung des „Vorwärts“ von der Verhüllung des Hauptmanns von Bessels und sagt, das bestehende Material gegen diesen Hauptmann a. D. habe sich so verhalten, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Aufstellung zum Landesverrat anhängig gemacht worden sei.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Minister des Äußern, Aron, hat die von der Regierung Bratias eingeleitete besondere Mission in Paris, Washington und Lissabon aufgehoben. Der Völkervertrag zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist seit dem 7. April paraphiert worden.

Am 7. April wurde an der Westfront der erste amerikanische Flieger abgeschossen und lebend erbeutet.

Die rumänischen Missionen in den Entente-Ländern, besonders in Paris, Washington und Lissabon, sind aufgehoben worden.

Mailänder Blätter schreiben, daß die Ereignisse in Frankreich wichtige neue Beziehungen zwischen den Alliierten erforderlich machen. Die alliierten Minister werden noch in diesem Monat zu einer außerordentlichen Konferenz zusammenkommen.

## „Die Tat ist Deutschlands stolzes Wort.“

Berlin, 9. April. Herrenhaus. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Herrenhauses hielt Präsident Graf v. Helldorf-Bornburg eine Ansprache, in der er vornehmlich folgendes ausführte:

Meine Herren! Während die Welt mit höchster Spannung dem Donner der Geschütze der Riesenschlacht auf Frankreichs und Flanderns blutgetränkten Gefilden lauscht, tritt das Herrenhaus zu kurzer Beratung zusammen. Es ist die die Völker bewegende Hand Gottes, die wir in diesem Weltkriege spüren, es ist die Entscheidungsschlacht, die sich an der Front abspielt. In diesem Moment danken wir mit ganzem Herzen den Männern, in deren Heldentum die glänzendsten Taten der Weltgeschichte verblissen. Des alten Preußenkönigs Weisheit geht durch das Herz, denn die letzten Endes die Riesenkanonen, Soldaten und Kampfschiffe verdanken. „Die Tat ist Deutschlands stolzes Wort“ sagt Hindenburg, und dieses Wort

haben Führer und Truppen in den 3 1/2 Jahren Weltkrieg mit nachdrücklicher Deutlichkeit gesprochen. Daraus wird auch nur die Tat geboren, um aus Eisen und Wollen, aus Pflichterfüllung und Disziplin, aus Aufopferung und Vaterlandsliebe einen Freiheit und Zukunft sichernden Frieden zu verschaffen, durch der Deutschen allerhöchster Wille „Tat“ (Lebhafter Beifall.)

## Der deutsche Generalstab.

Großes Hauptquartier, 9. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz

An der Schlachtfront entwickelten sich vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe. Aus dem Südbüchel der Dife triffen die Truppen der Generale von Schober und Widura den Feind erneut an. Zwischen Dife und Kolmbrau stehen sie über die Ailette bis zum Dife-Riesenschloß vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den sich rechtsseitigen Wald östlich von Guran. Sie erklommen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Höhen der Höhe östlich von Conque-Chateau und errichteten dort ausgebauten Stellungen des Feindes. Ghuines und Vandrecourt wurden genommen und besonders erbitterten Kämpfen fiel heute früh auch das festungsartige Conque-Chateau.

Im Monat März betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen 178 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgedürzt sind. Die Kaiser im Kampfe 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin, 9. April. Der deutsche Teilangriff südlich der Dife, der über den Fluss und seine parabolische Niederung hinweg gegen außerordentlich stark verteidigte und künstliche Verteidigungsstellen angegriffen war, hat innerhalb drei Tagen den Franzosen ein nützliches Gelände von rund 20 Kilometer Breite und 12 Kilometer Tiefe entrissen. Bei dem unter jüngsten eigenen Verlusten durchgeführten Angriff erlitten die Franzosen außer der Einnahme von mehr als 2000 Gefangenen außerordentlich schwere Verluste. Der Erfolg dieser Nebenoperation läßt sich

erst bewerten, wenn man den Raumgewinn der viermonatigen englischen Uebermaterialschlacht in Flandern zum Vergleich heranzieht. Dort gelang es einer ungeheuren britischen Ueberlegenheit in der langen Zeit, lediglich einen Raumgewinn von 20 Kilometer Breite und 7 Kilometer Tiefe zu erzielen und damit einen strategisch wertlosen Landstrich von ungefähr 100 Quadratkilometer Größe zu erobern.

## Abendbericht.

Berlin, 9. April, abends. (Antlich.) Rüdlich vom La Basse-Manal sind wir in englische und portugiesische Stellungen eingedrungen.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe. Auf dem Südbüchel der Dife waren wir den Feind auch zwischen Soucy-Chateau und Brancourt über den Dife-Riesenschloß zurück.

## Soissons und Compiègne werden geräumt.

Von der französischen Grenze wird gemeldet: Soissons wird eilig geräumt. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ liegt die Stadt seit 48 Stunden unter deutscher Beschießung.

Der „Temps“ meldet: Infolge der zunehmenden Feindbeschädigung an Compiègne wurden die Militärdienstleistungen und Anhalten aus der Stadt entfernt.

## 11 Millionen Mann tot.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der Gesamtverlust der Entente einschließlich Rumänien, Serbien und Italiens allein an Toten seit Kriegsausbruch bis jetzt 11 Millionen Mann betrage. Der erste Verlust betrage eine Million Mann, der französische zwei Millionen Mann und der russische sechs Millionen Mann.

## Das tschechische Korps für Frankreich.

Auf gemeinsame Verfügung Trebitsch und des französischen Hauptquartiers hat das tschechische Korps, das sich nach Frankreich begibt, sein Hauptquartier in Brüssel bei den dortigen Behörden angemeldet. Die Offiziere des Korps, mit Ausnahme des Generals Tischer, begleiten das Korps nach Frankreich. — Dort wird von den Verbündeten nicht viel übrig bleiben.

## Lord George bittet alle Welt um Hilfe!

London, 7. April. Renter in feet and Rappard: General Balfour erklärte am 3. April Lord George habe Afrika um Hilfe gebeten, und die Welt

Bring' Dein Geld in die **Schmiede der Zukunft!** Zeichne die Achte!



Eintragung der...  
es frei, die...  
des Landbesitzers...  
beizubringen. Eine...  
den Landbesitz...  
aber ist der...  
zu überzeugen. Da...  
lung erst mit...  
annahmebuch...  
an den Landbes...  
in das Annahmebuch...  
atung ist, so kann...  
a nur immer...  
bet erwähnten...  
zu machen. Der...  
der Ablieferung...  
ausgefertigt. Der...  
ihn auf dem...  
zuliefern.

Unterforschungen ausgeführt worden. Dr. Franz kommt der Geschäftsführer selbst, der Direktor und die Kassierer. Ersteren befindet sich in Ost. Der Schmeißel wurde durch den Verlorf' g'schickter Untrübsamkeit an der eigenen Theaterkasse ausgeübt, wodurch mindestens 60000 Mark in die Hände der drei Personen gelangt sein sollen. Nach glaubwürdiger Darstellung soll die Kassiererin unter dem Tode der beiden Mitschuldigen gehandelt haben. Während der Ermittlung die erheblichen Nebenvernahmen mit zum Anlaß eines Grundstückes in der Vorstadt Stricken verwendet haben soll, hat die Kassiererin ihren Anteil in Wertpapieren angelegt. Der größte Betrag ist in die Tasche des Geschäftsführers geflossen. Wegen ihm hat nach vor dem Bekanntwerden dieses Schwandels ein anderes gerichtliches Verfahren geschwebt, was seine Frau gendigt hat, die Theatergeschäfte einzuwickeln selbst zu führen. Dabei ist nun den arbeitslosen Unterforschungen auf die Spur gekommen und hat es als ihre Pflicht erachtet, die Polizei davon zu unterrichten.

**Mothenkirchen.** (Tod einer Hundertjährigen.) Vier ist dieser Tage Frau Karoline Pauer gestorben, die am letzten Weihnachtsfeste ihr 100. Lebensjahr vollendet hatte.

**Thalheim.** Vermutlich durch Hundebiss der Lokomotive eines Personenzuges, enthielt in dem zwischen Weinersdorf und Thalheim gelegenen Staatsforst ein Waldbrand, dem etwa 1200 Quadratmeter adijährig: Fichtenkultur zum Opfer fiel.

**Was tat ich Dir?**  
Original-Roman von D. Courths-Walke.

43. Nachdruck verboten.  
„Du, das wird Romanen nicht gefallen — Du gehst lieber. Sie wird sich freuen, daß Du hinauskommen willst. Hast Du nicht gesehen, wenn Du — draußen bei der Arbeit bist. Sie ist großartig als Fräulein Edel. Du willst es ihr gleich nachher sagen. Vielleicht fragst Du sie dann heute Abend bei Tisch, wann Du kommen sollst. Wäher Du, was ich mit Romanen über meine Zukunft beprochen habe?“

„Nun?“

„Ich werde Chemie studieren und nach Leoben im Studium bei ihr in die Fabrik eintreten. Es will mich dann sofort anstellen, und wenn ich nicht bin, werde ich bei der chemischen Abteilung. Ich werde viel Geld und Liebe arbeiten, ummal ich mich für Chemie besonders interessiere. Denn kann ich doch Romana hinter unterstützen und ihr manche Arbeit abnehmen. Wir wollen vereint die Arme Nordsee nach nach in Stäre bringen. Wenn es nur erst so weit wäre! Ich kann die Zeit nicht erwarten, bis ich schließlich bin und etwas leisten kann. Nur erst muß mich von fremden Wohlthaten abhängig sein müssen.“

„Das ist ja die Sache nachjähren, mein lieber Junge. Und der Gedanke ist gut, wenn Du Lust zu diesen Berufe hast. Aber von fremden Wohlthaten bist Du doch nicht abhängig. Als Heinrich Kardana Deine Mutter bestatete, hat er es mit dem Verprechen auch für ihre Kinder zu sorgen. Und da Deine Mutter noch seinen Tode hier Heimatsrechte behaltend hat, und Heinrich Kardana für ihren Unterhalt aufkommen muß, so hat sie auch für Dich zu sorgen, bis ihr schließlich ist, meines Erachtens nach.“

Dans schließlich ergriffen den Stuhl.

„Mein, r. H. Dank Gerold, das ist alles ganz anders. Ich werde mir nicht davon ich kann es Du doch nicht erklären. Und nun will ich Dich allein lassen. Jetzt sehe ich, ob Romana noch da ist, und frag ihr, daß Du bleibst und die Fabrik besichtigen willst. Und dann gehe ich an meine Arbeit. Ich will mit meinem Abiturium anständig: rüchlich abschneiden, und da heißt es nach ordentlich einbauen.“

Dank und Peste trennten sich mit einem warmen, trübsamen Händedruck.

Dans erste zu Romana. Sie war eben im Begriffe, hinaus nach der Fabrik zu fahren. Dans berichtete ihr, daß Dank Gerold bleiben würde und daß er gern die Fabrik besichtigen wollte. Sie versuchte sich sehr und drückte ihm fest die Hand.

„Ach, danke Dir, Dans! Das verzeihe ich Dir nie. Und natürlich werde ich mich freuen, wenn Herr von Rhoden die Fabrik besichtigen will“, sagte sie mit bedauerlicher Stimme.

Dans sah sie glücklich an. Wenn hätte er ihr noch gesagt, daß Dank Gerold nicht daran dachte Beatrice zu heiraten. Aber da es der Dank nicht wollte, so klärtig er doch lieber still.

Und so erfuhr Romana nicht, was ihr eigenen Liebreuen Traud von der Seele genommen hätte.

Aber es war schon eine dankbare Freude in ihr, daß er ihr nicht sarrte und im Danke blieb. Eben! Kreuze sie sich, daß er Interesse für ihren Wohnungs-Kreis zeigte.

Sie ging nun in gehobener Stimmung zu ihre Arbeit.

Dans tat, mit sich selbst recht zufrieden, daselbe. Und er arbeitete, daß ihm „der Kopf raucht“, wie er sich selbst sagte.

Bei der Abendtasel richtete Romana zum ersten Male aus freien Stücken das Wort an Gerold von Rhoden.

„Dans hat mir gesagt, Herr von Rhoden, daß Sie

pern die Fabrik besichtigen möchten“, sagte sie in ihrer stillen, vornehmen Art.

Er sah sie mit seinem ausdrucksvollen dunklen Auge forschend an.

„Es würde mich sehr freuen, wenn Sie es mit erlauben würden, mein gnädiges Fräulein.“

Ein leichtes Röte huschte unter seinem Bliz über ihr Gesicht.

„Ich erlaube es Ihnen sehr gern.“

Er lachte sich.

„Wissen Dank für diese Erlaubnis. Ich weiß, daß Sie diese nur in seltenen Fällen geben.“

„Merkt das gerne, um Geschäftsgeheimnisse sorgfältig zu hüten.“

„Und fürchten Sie nicht, daß ich, als Fachmann, diesen Geheimnissen gefährlich werden könnte?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das fürchte ich nicht. Gerade weil Sie Fachmann sind und den Wert solcher Geheimnisse schätzen können, weiß ich, daß sie bei Ihnen sicher sind.“

Wieder verneigte er sich.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Wann darf ich kommen?“

„Ich werde Ihnen danken, wenn Sie mir erlauben würden, mein gnädiges Fräulein.“

Ein leichtes Röte huschte unter seinem Bliz über ihr Gesicht.

„Ich erlaube es Ihnen sehr gern.“

Er lachte sich.

„Wissen Dank für diese Erlaubnis. Ich weiß, daß Sie diese nur in seltenen Fällen geben.“

„Merkt das gerne, um Geschäftsgeheimnisse sorgfältig zu hüten.“

„Und fürchten Sie nicht, daß ich, als Fachmann, diesen Geheimnissen gefährlich werden könnte?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das fürchte ich nicht. Gerade weil Sie Fachmann sind und den Wert solcher Geheimnisse schätzen können, weiß ich, daß sie bei Ihnen sicher sind.“

Wieder verneigte er sich.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Wann darf ich kommen?“

**Bayer & Heinze**  
Abteilung Leichtesstein-Callaborz.  
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Burg-länd.  
Verzinsung von  
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.  
Strengste Verschwiegenheit.

„Ich werde Ihnen danken, wenn Sie mir erlauben würden, mein gnädiges Fräulein.“

Ein leichtes Röte huschte unter seinem Bliz über ihr Gesicht.

„Ich erlaube es Ihnen sehr gern.“

Er lachte sich.

„Wissen Dank für diese Erlaubnis. Ich weiß, daß Sie diese nur in seltenen Fällen geben.“

„Merkt das gerne, um Geschäftsgeheimnisse sorgfältig zu hüten.“

„Und fürchten Sie nicht, daß ich, als Fachmann, diesen Geheimnissen gefährlich werden könnte?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das fürchte ich nicht. Gerade weil Sie Fachmann sind und den Wert solcher Geheimnisse schätzen können, weiß ich, daß sie bei Ihnen sicher sind.“

Wieder verneigte er sich.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Wann darf ich kommen?“

„Ich werde Ihnen danken, wenn Sie mir erlauben würden, mein gnädiges Fräulein.“

Ein leichtes Röte huschte unter seinem Bliz über ihr Gesicht.

„Ich erlaube es Ihnen sehr gern.“

Er lachte sich.

„Wissen Dank für diese Erlaubnis. Ich weiß, daß Sie diese nur in seltenen Fällen geben.“

„Merkt das gerne, um Geschäftsgeheimnisse sorgfältig zu hüten.“

„Und fürchten Sie nicht, daß ich, als Fachmann, diesen Geheimnissen gefährlich werden könnte?“ fragte er lächelnd.

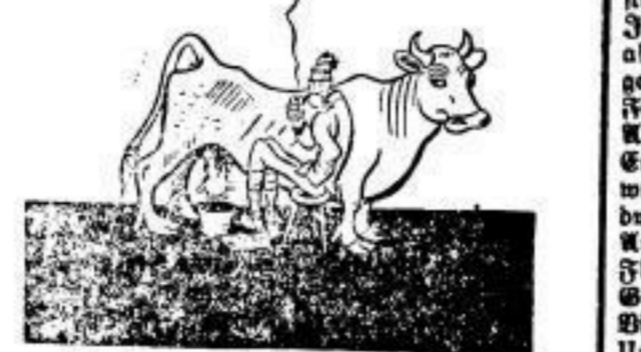
Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das fürchte ich nicht. Gerade weil Sie Fachmann sind und den Wert solcher Geheimnisse schätzen können, weiß ich, daß sie bei Ihnen sicher sind.“

Wieder verneigte er sich.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Wann darf ich kommen?“

**Die leere Entente-Kuh**



Stripp, strapp, strull,  
Ergebnis — gleich null!

„Mama findet es auch draußen sträflisch langweilig“, sagte sie.

Brau Wolla nickte.

„Ja, ich war nur ein einziges Mal draußen. Ich finde es gräßlich. In den Arbeitsstätten ist eine unbeschreibliche Luft und in den Maschinenräumen ein störend belästigender Färm.“

„Und dieser sträflische Geruch überall!“ rief rief Beatrice schauernd.

„Mir wird auch übel davon“, fuhr Frau Wolla fort. „Mein Mann durfte nie in meine Zimmer kommen, wenn er von draußen kam, ebe er sich nicht demgeseitdet hatte. Der Geruch haftet an seinen Kleidern.“

Ein leises ironisches Lächeln umspielte Gerolds Mund.

„Ja, der Versuch der Arbeit ist nichts für renitente Nerven, das glaube ich wohl, daß ihr auch nicht damit befreundet könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Unter dem Sachsenbanner.**

**Bier schwere Stunden auf einmal.**  
(Da) Am einem Septembertage des Jahres 1915 erhielt Unteroffizier der Reserve Kurt Rubert aus Hirsch im Bogisland von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments 193 den Befehl, mit neun Mann eine Sappe unmittelbar am Feinde zu besetzen und sie im Falle eines Angriffes bis zum letzten Mann zu halten. Raum war er mit seinen Leuten dort eingetroffen, so begann der Gegner die Sappe mit schwerenminen und Flammenwerfern zu besetzen. Im Verlauf des Vormittags wurden die Schützengruben und Deckungen gegen Sicht hinweggejagt, so daß die Befehlsführung in liegender Stellung verharren mußte. Ihre Lage wurde immer verzweifelter; Rubert aber verstand es, seine Leute immer auf Neue zum Aushalten anzufordern. So wurde es möglich, die Bewegungen des Gegners im Auge zu behalten. Gegen 1 Uhr nachmittags machten sich beim Gegner durch Kollegen der Sturmlitern und Kupflingen der Seitenabteilung die Kräfte eines bevorstehenden Angriffes bemerkbar. Rubert gab sofort Meldung an den Kompanieführer zurück. Im nächsten Augenblick aber stürmten die Franzosen auch schon in Massen gegen die Sappe an und versuchten, sich ihrer zu bemächtigen. Hierbei erhielt Rubert gleichzeitig drei Schüsse: einen ins linke Schenkelgelenk, der den Knochen durchschlug, einen durch das linke Schulterblatt, das er in drei Teile zerlegte und einen Durchschuß in die Höhe der Hüfte. Durch diese dreifache Verwundung verlor er das Bewußtsein, und erst gegen 4 Uhr nachmittags kam er wieder zu sich. Die Franzosen hatten Rubert in der Nacht, ihn gefangen zu nehmen, etwa 40 Meter vor unsere Sappe geschleppt und ihn dort inmitten der toten Franzosen liegen lassen. Infolge des starken Blutverlustes bekam Rubert schreckbaren Durst und trank den Inhalt der Gasflasche. Er versuchte nun zu unserem Graben zurückzulegen und erhielt dabei von einem im Drahtdorn liegenden verwundenen Franzosen abemals einen Schuß, der in die Speiche des linken Armes einschlug. Danach gelang es ihm noch vor dem Gehen des neuen Tages, also 14 Stunden nach seiner Verwundung, den deutschen Graben zu erreichen, wo er vor Ermattung abemals das Bewußtsein verlor.

Rubert, der bewunderlicher Weise durch seine Verwundung eine Verletzung des linken Ellenbogens und Schultergelenks davongetragen hat, erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille. Das Eisener Kreuz 2. Klasse besitzt er schon seit 1914.

**Reserve-Grenadier-Regiment 100 bei Langemark.**

(11) Es ist eine alte Erfahrung: Der schnelle Angriff einer Hundstunde Tapferer ringt selbst den mehrfach überlegenen Gegner erfolgreich nieder. Das hat eine Gruppe Reserve-Grenadiere 100 in der Nacht vom 26 zum 27. Juli 1917 erneut bewiesen.

Die 9. Kompanie lag bei Langemark in vorderster Linie. Graben gab es nicht mehr. Es handelte sich um Kampf um ein Gewehr zerstampfte Sielungen, Trichter an Trichter, zerlegte Drahtgitter, gestürzte, gesplitterte Wägenkämme, Reste dichter Hecken. In zwei, drei halbzehnjährigen Unterständen, zum Teil aber in Granatlöchern suchten die Grenadiere Schutz gegen den unaufhörlichen Beschlag der feindlichen Kräfte. Die Nacht wurde von den Schüssen der Feinde durchdrungen. Der Feind bot keine Erlösung aus qualvoller Nervenspannung. Schon wurde Ablösung erwartet. Da hämmert in Richtung Nacht ganz plötzlich und unvermittelt englische Artillerie in wahrstäniger Heftigkeit auf den linken Flügel des Kompanie-Abchnitts. Dort liegt die Gruppe des Unteroffiziers Bohr und der Zugführer Böhfeldweber Lieg in einem halbwegs splitterfüllen Unterstand. Stöckelnde Herens schauen die Zusammengepreschten ein paar Klempner lang einander an. Der Posten kriecht leidend herum, weiß aber nichts anderes zu melden, als was alle selbst erleben. Da reckt sich der Oberste Bohr auf, packt die Beuchtpistole, springt beherzt und ungeachtet der spritzenden Splitter hinaus und schießt ab. Im selben Augenblick verlegt der Feind das Feuer weiter rückwärts und besetzt die Erde mit Feuer. Die Gruppe des Unteroffiziers Bohr erstarrt im Schlimmsten der Beschlag eine Schützengrube von etwa 25 Mann in 40 Meter Entfernung mit aufgestellten Erdmehrgewehr auf sich vorziehen. Sofort, ohne Befehl fürchtet er auf sie zu, wirft Handgranaten, soviel der Arm nur zu werfen vermag und brüllt dabei, was die Rede bergibt, in einem fort: „Raus! Raus! Es kommt!“ Die Kameraden sitzen hierzu, Böhfeldweber Lieg an der Spitze. Im Handumdrehen erhebt dieser die Lage. Er bemerkt offenes Raub trotz aller Hilfe, gibt blitzschnell überdrückte Befehle, verweist seine Leute auf die Trichter und erschreit mit ihnen ein

**Inderschiedes Gewehrfeuer.** Das ruffert wie aus  
 Maschinengewehren! Röhren aber schlaucht un-  
 endlich Handgranate um Handgranate weiter auf  
 den Gegner, der sich typischer niedergeworfen hat  
 und mit dem flachen Stahlhelm über die Erichler-  
 ränder lag. Jede einzelne ist ein Volltreffer. —  
 Das alles spielt sich natürlich viel rascher ab, als das  
 geschriebene Wort erzählen kann. Auch lassen sich  
 wohl die Kampfhandlungen richtig und glatt schildern,  
 aber die Summe von Mut und Kraft und Können  
 beschreibt sich nicht so leicht. — Unteroffizier Vohr,  
 Bismarckwibel Tieg und Gefreiter Fröbel unter-  
 führten Röhren bei seiner Tätigkeit und Kranken-  
 träger J o h e r vermag den dreien kaum genügende  
 Munition aus dem Unterstand herbeizuschleppen. Da  
 soll einer wegen 'ranzukommen! Ist auch der Feind  
 in der Fall überlegen, was hat das zu sagen, wenn  
 in der kleineren Schor die größere Kollidierbarkeit, die  
 größere Angriffslust steht! — Da auf einmal heben  
 von links vier Lomms herbei und suchen die wackere  
 Gruppe aus der Flanke zu umfassen. Derwegen ge-  
 dacht, fühner aber handelt unser Röhren. Er erkennt  
 die Absicht, stürzt auf die vier entschlossen zu, reißt  
 einige Kameraden durch seine Listkraft mit sich —  
 und schon zeigt sich der Erfolg tapferen Handelns:  
 die Engländer werfen eintunig ihre Waffen weg,  
 reden die Hände hoch und geben sich gefangen.  
 Was vom Feind in den Granatlöchern noch lebt,  
 ergreift bei diesem Knall die Flucht. Wenige  
 nur erreichen die englische Stellung. Das Gewehr-  
 feuer der Grenadiere verfolgt sie. Die meisten Feinde  
 bleiben tot liegen. Zwei ihrer Verwundeten werden  
 geborgen. Die eigene Truppe zählt nicht einen Mann  
 Verlust. Unangestoßen kann Bismarckwibel Tieg der  
 Ablösung seinen Zugabschnitt übergeben.

Gefreiter Röhren und Gefreiter Fröbel, die sich  
 wiederholt auch in früheren und späteren Kämpfen  
 hervorragend tapfer und unerschrocken gezeigt haben,  
 und Bismarckwibel Tieg, der besonnen u. tatkräftige  
 Führer, wurden durch die Silberne St. Heinrichs-  
 Medaille belohnt und geehrt. Unteroffizier Vohr  
 wurde zum Bismarckwibel befördert.

## Je größer die Mittel, umso schneller und sicherer der Sieg!

Wie im August 1914 Deutschland gezwungen war, zum  
 Schwert zu greifen, da erhob sich in gewaltiger Begeisterung  
 unser ganzes Volk in Waffen und bei der Arbeit, einig in  
 dem Willen, durchzuhalten bis zum endgültigen Siege.  
 In atemloser Spannung folgte alles dem Siegeslauf unserer  
 Truppen im Westen, allgemein glaubte man an ein schnelles  
 Ende des Krieges. Dann kam der Rückschlag. Unsere Front  
 erlitt. An Stelle des vorwärtsstürmenden Angriffs trat  
 das ernste, zähe, unerbittliche Ausdauer und Entlosgung er-  
 fordernde Ringen des Stellungskrieges. Aber mit ungebro-  
 chenen Mut haben wir die Unigen kämpften, sie konnten  
 und kennen nur ein Ziel: Den Sieg!

Auch dabei trat an die Stelle der hochauflammenden  
 Begeisterung der zähe Kampf um das Dasein, um die Be-  
 haltung der Waffen und der Ernährung. Während von  
 Jahr zu Jahr gestiegen sind die Verhältnisse, überall fehlte  
 es am Nötigsten. Aber trotzdem dürfen auch wir in der Hei-  
 mat niemals verlagen, auch auf unseren Leistungen beruht  
 die Möglichkeit des endgültigen Sieges; das hat uns der  
 Verlauf dieses Krieges gelehrt. Und niemals dürfen wir  
 vergessen, wie wichtig kein alle unsere Räte und Einbe-  
 ratungen sind im Bereiche zu dem, was unsere braven Trup-  
 pen zu ertragen haben. Niemals dürfen wir vergessen, daß  
 nur ihr Opfermut uns bewahrt hat vor dem grausen  
 Schicksal der Kampfgebiete in Ost und West. Niemals  
 dürfen wir auch nur einen Augenblick vergessen, daß unsere  
 Feinde noch heute die gänzliche Vernichtung des deutschen  
 Volkes und seine dauernde wirtschaftliche Anbelangung erstreben  
 und daß Deutschlands Zukunft nur gesichert werden kann  
 durch das deutsche Schwert.

Und wenn wir jetzt in kühnen Bewunderung sehen,  
 wie mit einem Schlage unsere Heere vorwärts stürmen von  
 Sieg zu Sieg, getragen von der hingebenden Begeisterung,  
 welche sie im ersten Kriegsjahr befeuerte, dann soll das auch  
 bei uns daheim verschwinden alle Sorgen, allen Kleinmut  
 und uns neuen Mut und neue Kraft geben, denen da draußen  
 in treuer selbstloser Arbeit den Rücken zu geben, die Waffen  
 zu liefern!

Und wenn jetzt wiederum an uns die Aufforderung er-  
 geht, dem Vaterlande die Geldmittel zur Verfügung zu  
 stellen, deren es zur Fortführung des Kampfes bedarf, dann  
 will es mir geradezu als eine Befreiung unserer deutschen  
 Völker erscheinen, daß man an seiner Gutsfreudigkeit auch  
 nur einen Augenblick zweifeln könnte. Wie klein sind doch  
 alle unsere Leistungen gegenüber dem, was täglich und stünd-  
 lich jeder unserer tapferen Kämpfer durch Einsetzen seiner  
 ganzen Kraft, seines Lebens für uns tut; und was würde  
 aus unserem Gelde, wenn wir den Feind im Lande hätten.

Es geht um unser und unsere Arden Zukunft. Diese werden  
 nur durch das Schwert, durch deutsche Arbeit und durch deutsches  
 Schwert, durch deutsche Arbeit und durch deutsches Schwert.  
 Je rascher unsere Hilfsmittel, je schneller sie dargebracht  
 werden, um so schneller der Sieg, umso geringer die Opfer,  
 umso gesicherter unseres Volkes und Vaterlandes Zukunft.  
 Ich von Wangenheim.

### Lieferung von Sprisefetten

(einschließlich Butter)  
 in der Zeit vom 31. März bis 6. April 1918.

	Lieferungs- zeit	totale Lieferung	24 1/2 Tsd. Butter
St. Egidien	41 Pfd.	810	
Rückdorf	5		
Stangendorf	62	14 1/2	
Ein- u. Verkauf			
Sentrale, Meerane	750	810	Margov.

Die Bismarckwibel Landwirte lieferten 7 1/2 Tsd. Butter.  
 Besondere zu bedenken sind Krankenhaus, Militär-  
 erlauber, Besuchspersonen, Kranke, Wöchnerinnen und  
 einige Schwerstarbeiter.

### Neue Preise für Zucker im Kleinverkauf!

Es mag daran erinnert werden, daß sich die Preise für  
 Zucker im Kleinverkauf (d. h. der Verkauf unmittelbar  
 an den Verbraucher in der in offenen Säcken  
 (Netto) am 1. April um 1 Pfennig gegenüber den früheren  
 Preisen erhöht haben und am 1. Juli nochmals um einen  
 weiteren Pfennig für das Pfund steigen.

Es dürfen also folgende Preise nicht überschritten  
 werden:

	ab 1. 4.	ab 1. 7.
gemahlener Weizen I und II	41 Pfd.	42 Pfd.
Reis	43	44
gemahlene Roggkorn	45	46
Buderguder	45	46
Preiskorn, norm. Größe	45	46
Schmittkäse	45	46
Südenlampen	45	46
Wozguder	45	46
Rambis braun	55	56
Rambis weiß	59	60
Rambis schwarz	59	60

**Achtung!** **Achtung!**  
 Jede nächsten Freitag ab Bahnhof Lichtenstein eine  
 Ladung.  
**300 Zt. Runkelrüben**  
 aus 4 Zentner 4,50 RM. und empfiehlt dieselben  
**Richard Niescher, Heinrichsdorf.**  
 Fernsprecher 340.

**G.-V.**  
 Bei Kollege King Hohndorf;  
 Samstags bis 1/4 Uhr bei  
 Kollege Apel.  
**I Schreibtisch**  
 für Kantor zu kaufen gesucht.  
 Angebote unter „G. V.“ in  
 die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.  
**Achtung!** **Achtung!**  
 Heute traf 350 Zentner  
**prima Saaf-Kartoffeln**  
 (Bismarckwibel) ein und em-  
 pfiehlt ab Bahnhof gegen  
 Saafkarte.  
**Alwin Zierold, Gallenberg.**

**Ihre Kleinen**  
 Anzeigen (Wohnungs-  
 suche und Vermiet-  
 ungen, Stellen-Angebote  
 und Gesuche, Verkäufe, Hy-  
 potheken-Verkehr usw.) ver-  
 öffentlichen Sie mit den  
 besten Erfolgen im „Lich-  
 tenstein-Gallnberger Tage-  
 blatt“, das, wie bekannt,  
 sowohl in Lichtenstein, wie  
 auch in der Umgebung eine  
 große Verbreitung besitzt!

Schmerz erfüllt geben wir hiermit bekannt, daß unser lieber Sohn,  
 Bruder, Schwager und Onkel  
**Erich Günther**  
 Unteroffizier, Inf.-Regt. No. 133, 2. M.-G.-K.  
 Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.  
 am 23. März in schweren Kämpfen im Westen im 24. Lebensjahre sein  
 blühendes Leben opfern mußte.  
 In unsagbarem Weh:  
**Horitz Günther u. Frau geb. Bilz,**  
**Karl Günther z. Zt. im Felde u. Frau**  
 geb. Geilhardt,  
**Karl Sommer z. Zt. in franz. Gefangenschaft**  
 u. Frau geb. Günther.  
 Von Beileidsbezeugungen bitten wir dankend abzusehen.  
 Lichtenstein, den 10. April 1918.

Hart und schwer traf uns die fast ungläubliche Nachricht, daß  
 unser heiliggeliebter, braver, unvergesslicher Sohn und Bruder, der  
 Musketier  
**Georg Franke**  
 II. Komp. eines Kgl. Preuss. Reserve-Infanterie-Regiments  
 in seinem 22. Lebensjahr nach fast dreijähriger Dienstzeit und 2maliger  
 Verwundung den Heldentod fürs Vaterland am 29. März (Charfreitag)  
 erlitten hat.  
 In unsagbarem Schmerze zeigen dies nur hierdurch an:  
 Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister:  
**Louis Franke u. Frau geb. Wolf,**  
**Willy Franke z. Zt. im Heeresdienst,**  
**Arno Franke, Artur Franke.**  
 Bernsdorf, den 10. April 1918.  
 Dem Helden, der für deutsche Freiheit  
 stritt,  
 Fürs deutsche Vaterland den Tod erlitt,  
 Dem Kämpfer, der in sturmbelegten Tagen  
 Germanias Waffen hat zum Sieg getragen!  
 Der mitgekämpft um Deutschlands Ehr und  
 Frieden,  
 Mit tapfer Hand den Feinden Trotz zu bieten,  
 Dem Gott im Kampf entrückt aus unserm Reich'n  
 Des Ruhm und Ehr' nie wird vergessen sein.

Unserem teuren Sohn, Bruder, Enkel und  
 Bräutigam  
**Artur Nuster**  
 Gefreiter im 2. Marine-Infanterie-Regiment,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.  
 hat das Schicksal einen ehrenvollen Tod in  
 Feindesland beschieden, und einem hoffnungs-  
 vollen Leben wurde dadurch ein vorzeitiges  
 Ende gesetzt.  
 Schmerzerfüllt bringen wir diese Trauer-  
 botschaft zur Kenntnis mit der Bitte um Un-  
 terlassung von Beileidsbezeugungen.  
 Lichtenstein, 10. April 1918.  
**Robert Nuster und Frau**  
 nebst Bruder, Großeltern und Braut.